

1 Einleitung

1.1 Hintergrund und Fragestellung dieser Arbeit

Als „test beds for the construction of Europe“ bezeichnete die EUROPÄISCHE KOMMISSION (1995b:39) die grenznahen Räume in der EU. Die aktuelle wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen Räumen gilt primär den raumwirksamen Phänomenen, die durch den europäischen Integrationsprozeß impliziert werden. In gleichem Maße greift sie mit der Betrachtung der kommunalen Ebene der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auch die dialektische Beziehung zwischen Globalisierungs- und Regionalisierungstrends unserer sozioökonomischen und politischen Systeme auf. Parallel zur Globalisierung der Wirtschaftsstrukturen und zur Etablierung übergeordneter, internationaler politischer Entscheidungsgremien (s. Maastrichter Verträge) ist in den meisten europäischen Staaten ein neues „Selbstbewußtsein“ der regionalen und kommunalen¹ Gebietskörperschaften zu verspüren. Ob es sich dabei um eine bewußte Gegenreaktion auf unterer Maßstabsebene oder um einen natürlichen Nebeneffekt der Globalisierung handelt, sei dahingestellt. Offensichtlich scheint, daß diese - auf den ersten Blick paradox wirkende - Entwicklung größte Beachtung verdient: „Die meisten wissenschaftlichen Disziplinen [stehen] diesen Phänomenen noch recht unvorbereitet gegenüber. So ist der vielschichtige Bedeutungsgewinn lokaler und regionaler Kontexte unter Rahmenbedingungen, die eindeutig durch zunehmende globale Abhängigkeiten geprägt werden, theoretisch wie empirisch ein Hauptaufgabenfeld“ (OSSENBRÜGGE & SANDNER 1994:683).

Gemäß dem vielbemühten Leitbild des „Europas der Bürger“ scheint die europäische Integration nicht ohne eine solide Basis in Form von Akzeptanz und Unterstützung seitens der Bevölkerung auszukommen. In einem künftigen gemeinsamen „Haus Europa“, dessen Erdgeschoß von den Regionen, dessen Obergeschoß von den Nationalstaaten und dessen Dach von den EU-Institutionen gebildet werden soll (LEINEN 1996), darf daher die Ebene der Gemeinden nicht zum Keller, sondern muß zum Fundament dieses Bauwerkes werden. Sind es doch letztere, die den Bürgern am nächsten sind und damit die notwendige Schnittstelle zu anderen Politikebenen bilden: „la démocratie locale constitue le fondement de toute vie publique démocratique des Etats“ [...] „les pouvoirs locaux ont un rôle fondamental à jouer dans la réalisation de l'Union Européenne. Ils permettent en effet d'apporter l'appui populaire que peuvent susciter les responsables locaux, qui sont les élus les plus proches des citoyens“ (GATEAU 1995:21).

Nach WALK (1994:6) kann die Integration „sowohl als Prozeß, Funktion oder als Ziel verstanden werden, wobei rein politiktheoretisch darunter zunächst Prozesse der Bildung kleiner gesellschaftlicher Einheiten verstanden werden“. Diese kleinen Einheiten sind als Basis einer Integration „von unten“ (*bottom-up*) zu verstehen, die, im Gegensatz zu den bei der Realisierung des europäischen Binnenmarktes oder der Währungsunion dominierenden *top-down*-Kräften, eine größere Nachhaltigkeit und Akzeptanz in allen Lebensbereichen erwarten läßt. Als solche Basisräume können insbesondere die Grenzräume der EU fungieren, die sich, bedingt durch den Bedeutungsverlust der Staatsgrenzen, in einem sehr „dynamischen Prozeß“ (GABBE 1992b:92) befinden: „Long sheltered and accordingly deprived of development prospects, these border regions are now faced with an unprecedented readjustment constituting a major part of the process of 'spatial rearrangement' now taking place across the continent“ (EUROPÄISCHE KOMMISSION 1995b:39).

Es sind insbesondere die *unmittelbaren* Grenzräume, die als „espaces de solidarité transcendant les barrières nationales“ (PRÉFECTURE DE LA RÉGION LORRAINE 1994:100) bereits die Entwicklung grenzüberschreitender Raumwahrnehmungen und Alltagswelten eingeleitet haben. Anders als die räumlich

¹ vgl. Renaissance der *pays* in Frankreich sowie die Rekommunalisierung wichtiger Aufgabenbereiche in der BRD (s. Kap. 4)